



DIE VER GANGEN HEIT

Kritik
MARYSE QUINTON

Architekten
PIERRE HEBBELINCK,
HBAAT

Fotos
FRANÇOIS BRIX

Industrielles Erbe:
Zwei Fabrikhallen
der Brüder Perret
wurden in ein Kul-
turzentrum umge-
wandelt.

In Montataire haben die Architekturbüros Pierre Hebbelinck und HBAAT (Heleen Hart und Mathieu Berteloot) zwei Fabrikhallen, die von den Brüdern Perret gebaut wurden, als Kulturzentrum wiederbelebt.

FREI LEGGEN

TITELTHEMA
FRANKREICH

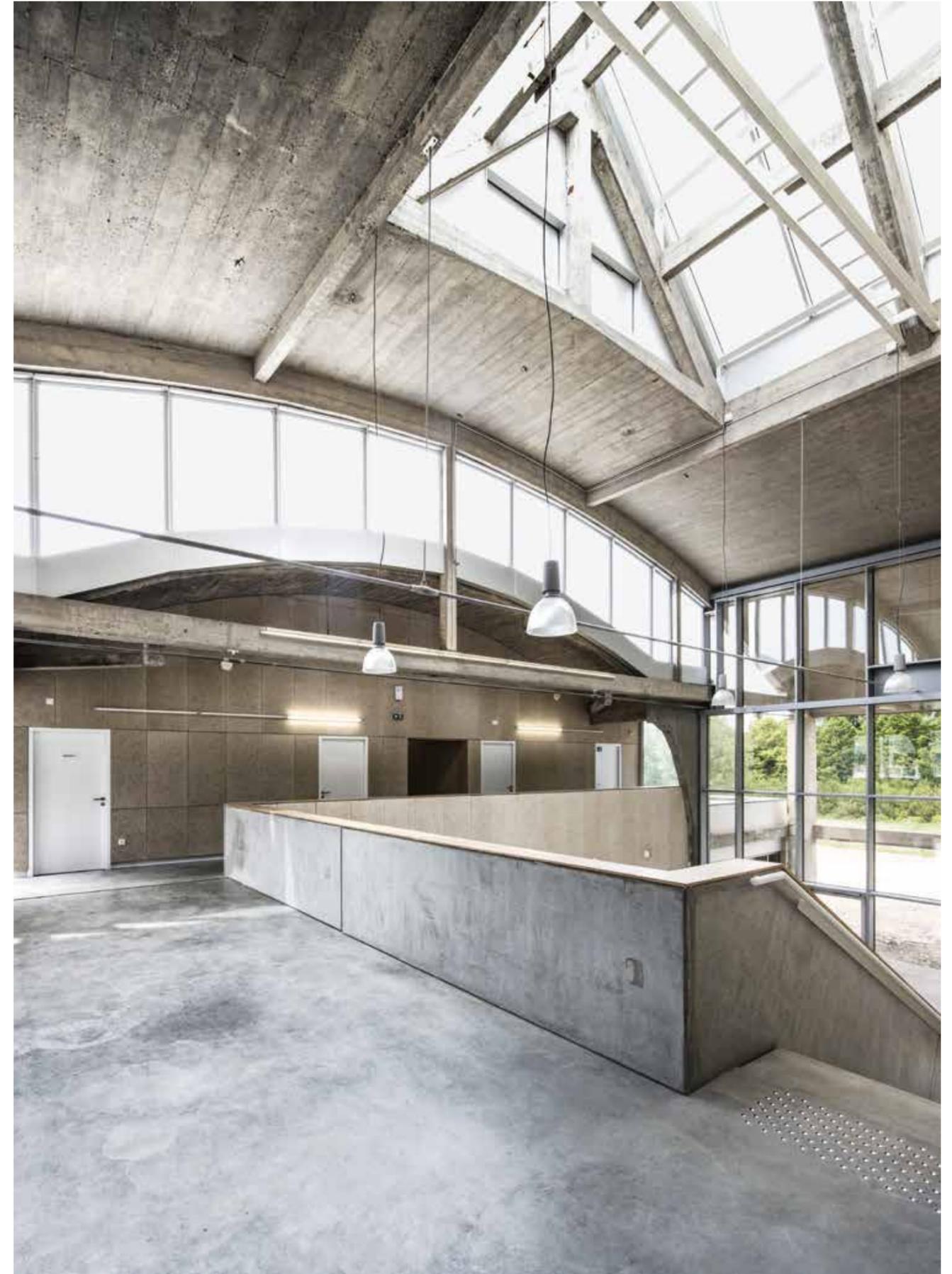
Die beiden Fabrikhallen wurden ursprünglich von einer Firma genutzt, die landwirtschaftlichen Bedarf herstellte.

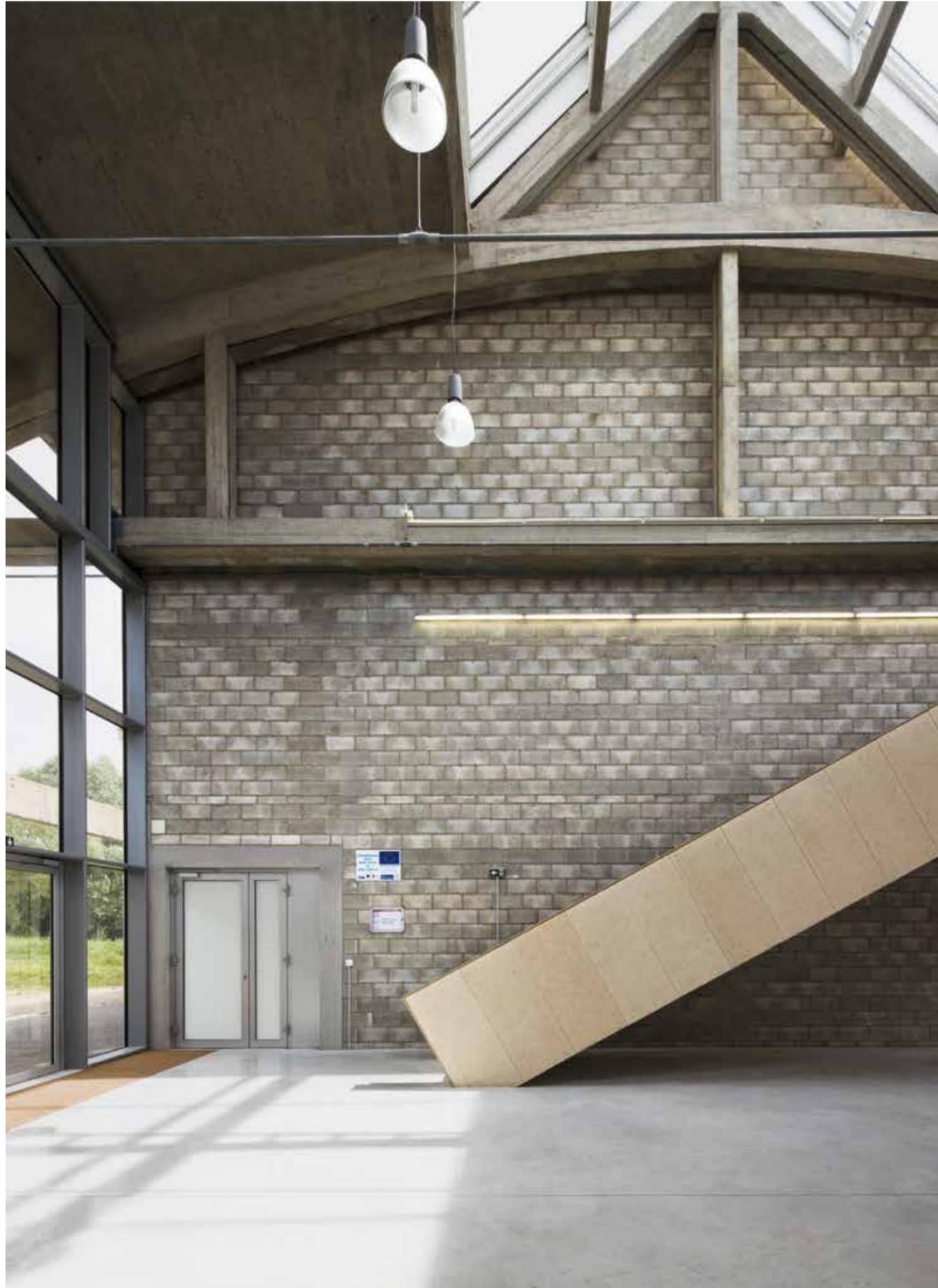


Der Entwurf sah vor,
die industrielle und
architektonische
Vergangenheit des
Ortes zu bewahren.

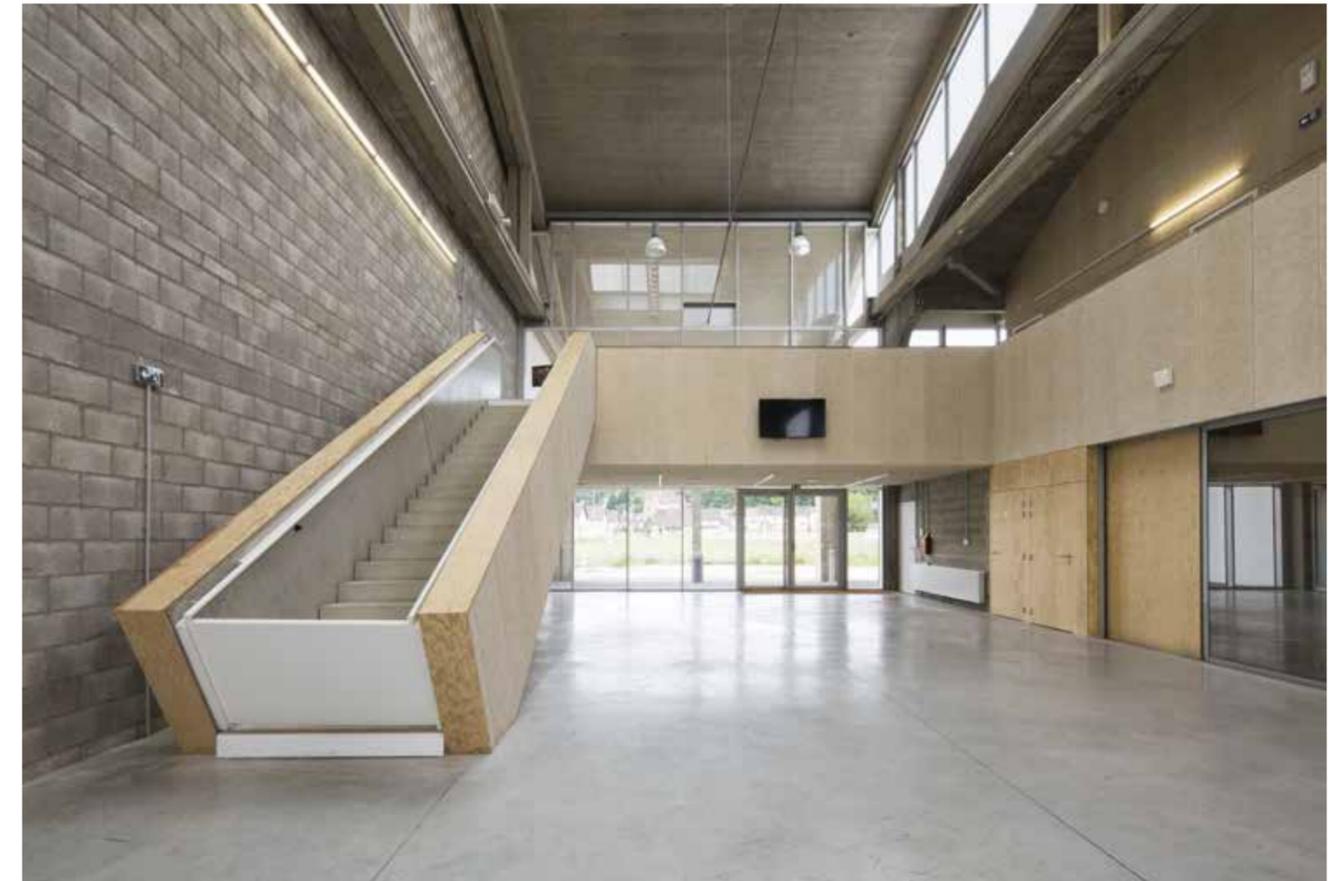


Die doppelte
Höhe kommt der
Akustik zugute und
ermöglicht eine
natürliche Belich-
tung von oben.





Ein zentraler Raum dient als Verbindungselement, an den die unterschiedlichen Nutzungen andocken.



Das Auditorium, die Aufnahmestudios und die Musikschule sind durch horizontale Wege miteinander verbunden.



In Frankreich wie auch anderswo eröffnet das Industrieerbe des 20. Jahrhunderts ein Potenzial für Konversionsprojekte, das noch lange nicht erschöpft ist. Das trifft auch auf Montataire zu, eine Kleinstadt mit 12.000 Einwohnern im Departement Oise, 70 Kilometer nördlich von Paris, die eine der ärmsten Gemeinden Frankreichs ist. Ihre Sozialgeschichte ist eng mit dem Niedergang der Industrie verknüpft, die den Verlust zahlreicher Arbeitsplätze zur Folge hatte.

Montataire ist aber auch ein Ort, an dem Auguste und Gustave Perret mehrere Bauwerke errichteten – unter anderem zwei Fabrikhallen (1919 und 1949), in denen die Firma Wallut landwirtschaftlichen Bedarf herstellte. Die Stadt, die sich der Bedeutung dieses architektonischen Erbes bewusst war, erwarb beide Hallen, um die Gebäude und das dem Verfall preisgegebene Gelände einer neuen Nutzung zuzuführen – obwohl die Gebäude nicht unter Denkmalschutz standen. Ziel war es, dem Ort neues Leben einzuhauchen und die Bedeutung eines von der Öffentlichkeit missachteten Erbes anzuerkennen.

Konkret bedeutete das, den Komplex zu einem Kulturzentrum mit dem Themen-schwerpunkt Musik umzubauen und das Gelände zu sanieren. Der Plan sah deshalb eine Musikschule, ein Auditorium und Aufnahmestudios für das neue Kulturzentrum vor. Letztendlich wurde die Konversion aber nur teilweise durchgeführt, weil das Geld fehlte und die Verhandlungen mit dem Eigentümer des an die Fabrikhallen angrenzenden Grundstücks scheiterten.

Geschichte des Stahlbetons

Aus diesem Grund schrieb die Stadt 2013 einen Wettbewerb aus, der sehr unterschiedliche Lösungen hervorbrachte. Den Zuschlag erhielt der belgische Architekt Pierre Hebbelinck zusammen mit dem französischen Büro HBAAT (Heleen Hart und Mathieu Berteloot), deren gemeinsamer Entwurf vorsah, die industrielle und architektonische Vergangenheit des Ortes zu bewahren. Mit an Bord war auch der Historiker Joseph Abram, der maßgeblich dazu beigetragen hatte, dass die von

Auguste Perret wieder aufgebaute Stadt Le Havre in die Liste des Unesco-Welterbes aufgenommen wurde. „Der Wettbewerb in Montataire“, erklärt er, „bot die Möglichkeit, die Perret-Halle – ein altes Industriegebäude, das seit Jahren leer stand, aber gut erhalten war – zu rehabilitieren. Die in zwei verschiedenen Phasen jeweils in der Nachkriegszeit errichtete doppelte Fabrikhalle ist von besonderem Interesse. Sie ist Teil der Geschichte des Stahlbetons, von dem Eugène Freyssinet sagte, er habe mit dem Ersten Weltkrieg seinen wahren Aufschwung erlebt und insbesondere durch das Wirken der Brüder Perret, die zu den bedeutendsten Architekten des 20. Jahrhunderts zählen.“

Vergangenheit des Ortes

Das Areal befindet sich inmitten der Branche eines Gewerbegebiets zwischen Supermarkt, Parkplatz und Bürogebäuden. Als Pierre Hebbelinck und HBAAT den Umbau in Angriff nahmen, waren beide Hallen seit geraumer Zeit nicht mehr benutzt worden, aber als Gesamtbauwerk vollständig erhalten. Der erste Schritt der Transformation bestand darin, die Stahlbetonstruktur freizulegen, indem das als Füllwerk genutzte Mauerwerk entfernt wurde. Die entfernten Steine wurden aber nicht entsorgt, sondern sollen in einer späteren Phase für den Bau eines begrünten Theaters im Außenbereich genutzt werden.

Das freigelegte Betongerüst musste durch Zuganker aus Metall verstärkt werden, um den Vorschriften für erdbebensicheres Bauen gerecht zu werden. „Alle Verstärkungen sind aus weißem thermolackierten Stahl, damit man erkennt, was nachträglich am Werk der Brüder Perret verändert wurde“, sagt Heleen Hart über die Eingriffe in die Struktur. Wo es notwendig war, wurde der Beton ausgebessert, ansonsten versuchten die Architekten, die Eingriffe auf ein Minimum zu reduzieren. Dank des unverputzten Betons haben die Räume nun eine große Ausdruckskraft – die sanierten Bögen, Balken, Portiken, Gewölbe und Sheddächer stehen im Einklang mit den Konstruktionsprinzipien der Brüder Perret.

Die Anordnung der verschiedenen Bereiche wie der Musikschule, dem Auditorium und Aufnahmestudios ergab sich aus der freigelegten geometrischen Struktur der Hallen. Alle drei Einrichtungen gruppieren sich um einen zentralen Punkt, einen großen, gemeinsam genutzten Raum an der Schnittstelle beider Hallen: auf der einen Seite die Aufnahmestudios und die Musikschule, auf der anderen Seite das Auditorium, das noch nicht realisiert wurde. Sie sind durch horizontale Verkehrswege auf beiden Ebenen verbunden, die

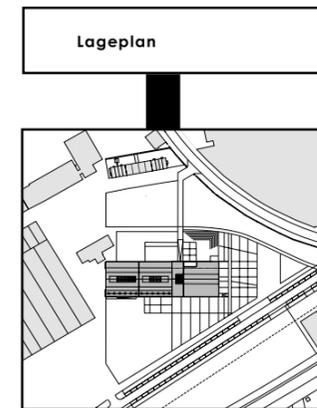
auch für sich nutzbar sind. Die weiß verputzten Volumina der neuen Nutzungen wurden bewusst hinter die vorhandene Betonstruktur gesetzt, damit das Skelett – für die Brüder Perret „die eigentliche Basis der Architektur“ – unverdeckt zur Geltung kommt.

Die Räume atmen dabei die industrielle Vergangenheit des Ortes und bieten einen einmaligen Einblick in das Werk der Brüder Perret. Die doppelte Höhe der großen Säle in der Mitte der Hallen kommt der Akustik zugute und ermöglicht eine natürliche Belichtung von oben. Die Randbereiche zwischen Neubau und Stahlbetongerüst bleiben offen und können als Treffpunkte genutzt werden. Gleichzeitig verbinden sie den Außen- mit dem Innenbereich. „Die Hallen der Brüder Perret kommen durch die Freilegung der ursprünglichen Konstruktion erst richtig zur Geltung. Spazieren gehen, warten und Musik machen sind alles Tätigkeiten, die eins werden mit dieser aufstrebenden, in natürliches Licht getauchten Betonlandschaft“, sagt Pierre Hebbelinck über das Projekt.

Die Architekten arbeiteten bei der Entwicklung des Projekts auch mit dem Brüsseler Künstler Pierre Toby zusammen, der gezielte gestalterische Eingriffe im Innern des Gebäudekomplexes vornahm, indem er die Eingänge zu den Technik- und Nebenräumen farblich hervorhob oder verglaste Skulpturen in der zentralen Halle vorsah. Dabei wählte der Künstler Gläser mit unterschiedlicher Beschaffenheit, wodurch vielschichtige visuelle und farbliche Schwingungen entstehen.

Nackt und roh

Das Erscheinungsbild des Projekts basiert dabei nicht auf einem gestalterischen Wunsch der Architekten, sondern ist vielmehr die Folge eines extrem begrenzten Budgets, gepaart mit der Verantwortung gegenüber dem Erbe der Brüder Perret. Daraus ergibt sich die Anmutung der Innenräume: Der Boden ist aus Quarzbeton, die Verkleidung besteht aus Holzspanplatten, die gemauerten Wände haben sandige Fugen. Alles wirkt nackt und roh. „Das zeugt von unserem Wunsch, die Fabrikatmosphäre und die Erinnerung an die vormalige Nutzung zu bewahren und dabei trotzdem ein Gebäude zu errichten, das in akustischer und räumlicher Hinsicht funktioniert“, erklärt Heleen Hart. „Es war nicht immer einfach, den Unternehmen und den Nutzern diese vom vorhandenen Budget diktierte Ästhetik zu vermitteln“, fügt sie hinzu, „aber insgesamt war bei diesem Projekt nichts einfach!“



Das Gebäude befindet sich in Montataire, einer Kleinstadt mit 12.000 Einwohnern, die 70 Kilometer von Paris entfernt ist. Das Areal liegt inmitten der Branche eines Gewerbegebiets zwischen Supermarkt, Parkplätzen und Bürogebäuden.

BAUHERR:
Ville de Montataire

ARCHITEKTEN:
Atelier d'architecture
Pierre Hebbelinck, Liège
HBAAT, Lille

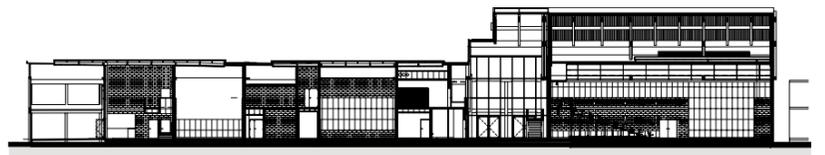
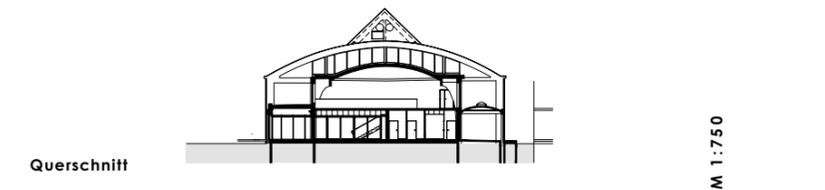
TRAGWERKSPLANER:
Verdi Ingénierie

AKUSTIKPLANER:
Kahle acoustics

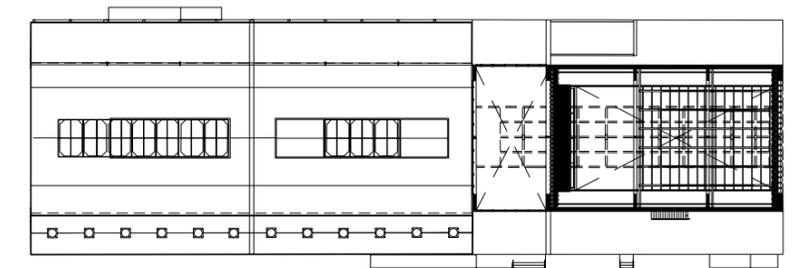
KUNST AM BAU:
Pierre Toby

FERTIGSTELLUNG:
2018

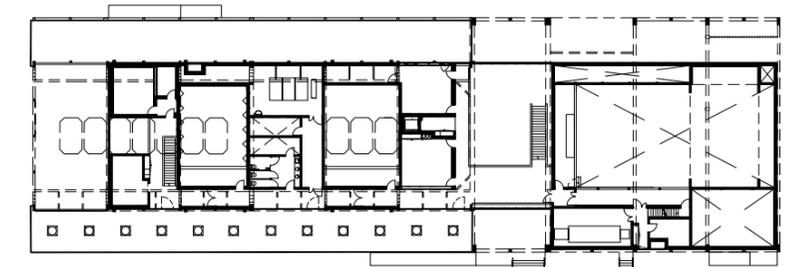
STANDORT:
32 Avenue Ambroise Croizat,
Montataire, Frankreich



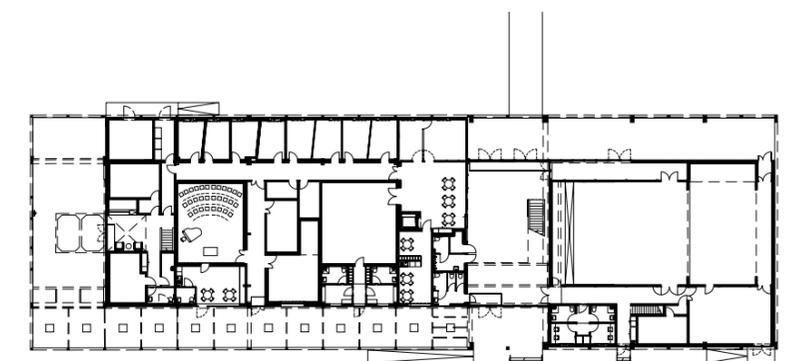
Längsschnitt



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss